

Medienkonferenz des SECO zum 17. Bericht des Observatoriums zum FZA zwischen der Schweiz und der EU vom 25. Juni 2021

Es gilt das gesprochene Wort

Covid-19-Krise zeigt hohen Stellenwert ausländischer Arbeitskräfte

Roland A. Müller, Direktor Schweizerischer Arbeitgeberverband

Sehr geehrte Damen und Herren

Die Analyse der Zuwanderung aus EU-/Efta-Staaten muss in diesem Jahr vor dem Hintergrund der Corona-Pandemie und der damit einhergehenden Wirtschaftskrise betrachtet werden. Mit einem Einbruch des Bruttoinlandprodukts um 2,7 Prozent standen viele Firmen vor grossen Herausforderungen. Die frühe staatliche Intervention durch Hilfsmassnahmen trägt nun Früchte. Die Wirtschaft brummt bereits wieder so stark, dass viele der Konjunkturprognostiker überrascht sind. Ein wesentlicher Grund dafür ist die Kurzarbeitsentschädigung, die den Arbeitgebern rasch erlaubt, ihre mit dem Unternehmen vertrauten Mitarbeiter in wirtschaftlich besseren Zeiten an den Arbeitsplatz zurückzuholen. Trotzdem stieg die Arbeitslosenquote im Frühjahr 2020 stark an. Für 2020 kam sie auf einen Jahresdurchschnitt von 3,1 Prozent zu liegen.

Entwicklung der Zuwanderung aus EU-/Efta- und Drittstaaten

Der Blick auf die Nettozuwanderung zeigt, dass aus Drittstaaten mit 17'400 Personen im Vergleich zum Vorjahr gut ein Fünftel weniger einwanderte. Dieser Stand war letztmals in den 90iger Jahren zu verbuchen.

Die Nettozuwanderung aus dem EU-Raum blieb mit 29'900 Personen auf annähernd demselben Niveau wie im Vorjahr. Die Folgerung, die Wirtschaft rekrutiere auch in konjunkturell schwierigen Zeiten ungebremst ausländische Arbeitskräfte, greift jedoch zu kurz, wie die detailliertere Betrachtung der Zahlen zeigt. So hat der Wanderungssaldo von Kurzaufenthaltern im 2020 deutlich abgenommen, was jedoch durch einen Anstieg bei den Daueraufenthaltern kompensiert wurde. Bei Letzteren ist die vergleichsweise hohe Nettozuwanderung nicht auf eine zunehmende Einwanderung von Erwerbstätigen zurückzuführen, sondern vielmehr auf die tiefe Zahl von aus der Schweiz ausgewanderten EU-/Efta-Bürgern.

Die rückläufigen Nettozuwanderungszahlen als Folge der Covid-19-Krise zeigen die starke Abhängigkeit der Zuwanderung von der konjunkturellen Entwicklung. Arbeitgeber rekrutieren dann ausländische Arbeitskräfte, wenn sie eine Stelle zu besetzen haben und für diese keinen adäquat qualifizierten Inländer finden können. Läuft es hingegen wirtschaftlich schlecht, verlassen viele Zuwanderer das Land und orientieren sich an Ländern, in denen es wirtschaftlich besser läuft.

Stark unterschiedliche Betroffenheit der Zuwanderer durch die Covid-19-Krise

Die Betroffenheit der Branchen durch die Covid-19-Krise war bisher sehr unterschiedlich, wobei jene Branchen stärker betroffen waren, in denen auch viele Bürger aus EU-/Efta- und Drittstaaten aktiv sind. In vielen dieser Branchen ist eine Verlagerung der Arbeit ins Homeoffice schwierig bis unmöglich, und die hauptsächlich aus Süd- und Osteuropa zugewanderten Erwerbstätigen verfügen nur über ein niedriges Qualifikationsniveau, was wiederum Tätigkeiten im Homeoffice praktisch ausschliesst.

Die Covid-19-Krise in diesen Branchen hat nun dazu geführt, dass einige dieser Personen ihre Stelle verloren haben oder auf Kurzarbeitsentschädigung angewiesen sind. Besser stellt sich die Situation für Zuwanderer aus Nord- und Westeuropa dar, die meist Stellen mit höheren Qualifikationsanforderungen besetzen. Sie können bei Bedarf rasch ins Homeoffice wechseln und nahtlos weiterarbeiten. Von der Covid-19-Krise unterdurchschnittlich stark betroffen waren Schweizer Erwerbstätige, was auch mit ihrer überdurchschnittlichen Aktivität in staatsnahen Unternehmen zusammenhängt. Letztere überstanden die wirtschaftlichen Turbulenzen denn auch ohne grössere Blessuren.

Die höhere Betroffenheit der Zuwanderer aus Süd- und Osteuropa von der Covid-19-Krise ist auf den Umstand zurückzuführen, dass Branchen mit eher niedrigqualifizierten Zuwanderern durch die staatlichen Einschränkungen und Schutzmassnahmen stärker betroffen waren als andere Branchen und die Arbeiten auch nicht im Homeoffice ausgeübt werden konnten. Mit der sich aufhellenden konjunkturellen Lage werden jedoch viele dieser Arbeitskräfte im Arbeitsmarkt wieder Anschluss finden.

Einreisebeschränkungen legen Verwundbarkeit des Gesundheitswesens offen

Im Bericht wird dieses Jahr die Abhängigkeit des Gesundheitswesens von der Zuwanderung untersucht. Von den knapp 540'000 Erwerbstätigen im Gesundheitswesen hatten 2020 rund 22 Prozent eine Staatsbürgerschaft aus einem EU-/Efta-Land. 34'000 Personen davon waren Grenzgänger. Von 2010 bis 2020 stieg die Zahl von EU-/Efta-Bürgern in der Branche um 63'000 Beschäftigte an. Mit Blick auf die ausgeübten Berufe zeigt sich, dass ein Drittel der in der Schweiz tätigen Fachärzte und 31 Prozent der Allgemeinärzte Bürger aus EU-/Efta-Ländern sind. Beim Pflegefachpersonal stellen sie wiederum einen Anteil von rund 19 Prozent. Unterdurchschnittlich stark vertreten sind die EU-/Efta-Bürger im mittleren Qualifikationsbereich, was auch auf die Ausbildungsanstrengungen zugunsten der hier ansässigen Erwerbstätigen dieser Branche zurückzuführen ist.

Die Zahlen zeigen eindrücklich die zentrale Rolle, welche die qualifizierte Zuwanderung durch die Personenfreizügigkeit für das Funktionieren des Gesundheitswesens hat. Dabei steht die komplementäre und bedarfsgerechte Zuwanderung in das Gesundheitswesen exemplarisch für diverse andere Branchen. Die Abhängigkeit des Gesundheitswesens von einem funktionierenden Zuwanderungsregime wurde während der Covid-19-Krise erst recht ins Bewusstsein gerückt, als temporäre Einreisebeschränkungen in Kraft traten und grenznahe Gesundheitseinrichtungen Probleme im Ausüben ihrer teils existentiellen Arbeit hatten.

Lohnwachstum verteilt sich auf breite Bevölkerungsschichten

Am Lohnwachstum der letzten Jahre konnten alle Einkommensklassen partizipieren. So wuchsen die mittleren Einkommen von 2010 bis 2018 gemäss Schweizerischer Lohnstrukturerhebung um durchschnittlich 0,6 Prozent pro Jahr. Mit 0,8 resp. 0,7 Prozent wuchsen Löhne am unteren und oberen Ende der Lohnskala sogar noch stärker. Ein Zurückfallen der niedrigen Löhne und eine sich öffnende Schere zwischen den hohen und tiefen Einkommen blieb somit aus.

Die Auswirkungen der Zuwanderung auf die Löhne wurde in den letzten Jahren in vielen Studien untersucht. Diese kommen alle zu etwas unterschiedlichen Ergebnissen. Immerhin kommen selbst diejenigen Studien, die Lohndruck am unteren Ende der Lohnskala finden zum Schluss, dass dieser gering ist und, wo vorhanden, durch die hohe GAV-Abdeckung angegangen wird.

In der Summe zeigen die relativ gleichmässig steigenden Löhne sowie die hohen Beschäftigungszahlen und die vergleichsweise tiefen Arbeitslosenquoten der hier ansässigen Arbeitnehmer, dass Letztere durch die Zuwanderung kaum verdrängt, sondern viel mehr Zugang in den Arbeitsmarkt finden konnten.

Die Analyse des Seco zeigt zudem, dass die Arbeitgeber ausländische Arbeitskräfte in erster Linie aufgrund von im Inland fehlenden Qualifikationen und Personal rekrutieren. Die Lohnfrage spielt dabei in den meisten Fällen eine untergeordnete Rolle.

Covid-19-Krise erfordert von den Unternehmen noch mehr Agilität und Flexibilität

Die Covid-19-Krise hat einmal mehr gezeigt, dass Zuwanderung in die Schweiz nur dann erfolgt, wenn aus wirtschaftlicher Sicht ein Bedarf besteht und das entsprechende Personal im Inland nicht verfügbar ist. Zudem zeigt sich exemplarisch am Gesundheitswesen, wie wichtig ausländische Arbeitskräfte für das Funktionieren vieler Branchen sind. Für eine rasche wirtschaftliche Erholung sind die Unternehmen mehr denn je auf ein dynamisches Zuwanderungssystem angewiesen. Es ist zentral, dass Unternehmen zur Ergänzung der inländischen Arbeitskräfte unbürokratisch auch im Ausland rekrutieren können.

Kontakt:

Prof. Dr. Roland A. Müller
SCHWEIZERISCHER ARBEITGEBERVERBAND
Hegibachstrasse 47, 8032 Zürich
Tel: +41 (0)44 421 17 31; +41 (0)79 220 52 29
roland.mueller@arbeitgeber.ch

Der Schweizerische Arbeitgeberverband (SAV) ist seit 1908 die Stimme der Arbeitgeber in Wirtschaft, Politik und Öffentlichkeit. Er vereint als Spitzenverband der Schweizer Wirtschaft rund 80 regionale und branchenspezifische Arbeitgeberorganisationen sowie Einzelunternehmen. Insgesamt vertritt er über 100'000 Klein-, Mittel- und Grossunternehmen mit rund 2 Millionen Arbeitnehmenden aus allen Wirtschaftssektoren. Der SAV setzt sich für eine starke Wirtschaft und den Wohlstand der Schweiz ein. Zur Zukunftssicherung verfügt der Verband über anerkanntes Expertenwissen insbesondere in den Bereichen Arbeitsmarkt, Bildung und Sozialpolitik. Geführt wird der SAV von Direktor Roland A. Müller, präsidiert von Valentin Vogt.